

ALS SEI DAS LAND TIEF GETAUCHT IN SEINE MYTHEN UND LEGENDEN



bezirzende Ruhe liegt über Clare Island. Kaum ist man zwei oder drei Stunden da, scheint der Rest der Welt endlos weit entfernt, manche Orte machen das ja mit einem. Deswegen sind die Leute auf Clare Island auch vorsichtig, wenn sie über die touristischen Pläne für ihre kleine Insel sprechen. Ein paar mehr Besucher hätte man nämlich schon ganz gern, im alten Leuchtturm hat ein wunderschönes Hotel eröffnet, am Hafen ein Hostel, wer tiefenentspannen will, kann sich im Yoga Retreat Center einbuchen. Es sollen aber bitte schön nicht zu viele anrücken. Eigentlich kommt man nämlich nach Clare Island, um nicht ständig und überall andere Touristen zu treffen.

Nun ist es aber ja nicht so, dass eine kurze Fährfahrt entfernt auf dem irischen Festland der touristische Teufel los wäre. Im Landesinnern der Countys Mayo und Sligo liegen Landstriche, in denen Irland beinahe unberührt geblieben ist, ein Patchwork aus menschenleeren Wiesen und Hügeln, über denen Nebelschwaden schweben wie gezupfte Wattebäusche. Rund um Mallaranny, Gweesalia oder Pollatomish gibt es Ecken, in denen sieht das Land mit seinen hutzeligen Steinkaten und moosüberwachsenen Dächern aus wie eine bislang überblätterte Passage eines gälischen Märchens. Als sei es so tief getaucht in seine Mythen und Legenden, dass es an Nieselregentagen gar nicht richtig ans Licht der Wirklichkeit zu gelangen scheint.

Und ganz draußen an der R314 ragt das Besucherzentrum der Céide Fields beinahe mystisch aus dem Dunst einer Landschaft, die leer und verlassen ist wie der Parkplatz unten an der Straße.





In den Reiseführern wird das hier als „eines der größten neolithischen Feldsysteme der Welt“ beschrieben und als „fossilisierte Landschaft“, da muss man sich nicht wirklich wundern, dass niemand anhält. Zum Glück erwähnt Gretta Byrne das alles mit keinem Wort. Stattdessen lässt die Archäologin uns mit einem langen Eisenstab im Torf herumstechen, bis wir auf Widerstand stoßen. Die Mauern, mit denen die Menschen vor 6000 Jahren hier ihre Felder umgaben, sind so weit verzweigt, dass sie bislang nur zu einem Bruchteil freigelegt werden konnten, und wir haben da soeben ein winziges neues Stück lokalisiert. Etwa 800 Menschen, erzählt Gretta, lebten seinerzeit in diesem Küstenabschnitt, viel mehr als heute. Sie erzählt es so, dass man sie beinahe über die Hügel laufen sieht, die Steinzeit-Iren. Es müssen friedliche Zeiten gewesen sein damals, die Siedlungen besaßen keinerlei Verteidigungswälle. Ihre Bewohner hielten Vieh und bestellten ihre Äcker. Nach Feierabend schauten sie hinaus aufs Meer und fragten sich wahrscheinlich, ob es irgendwo noch andere Menschen gebe. Und bestimmt saßen sie abends am Feuer und erzählten sich Geschichten.

Das machen die Iren nämlich auch heute noch. Überall. Zu jeder Tageszeit. Die B&B-Besitzerin fabuliert schon, während sie das Frühstück serviert, der Tankwart hat nach dem Bezahlen eine kurze Episode parat, und natürlich kann einem der Fahrradverleiher die Geschichte von Grace O'Malley erzählen, Irlands berühmtester Piratin, die von der Clew Bay bei Westport aus die See beherrschte und keine Gnade kannte, wenn ihr eine spanische Galeone ins Fahrwasser geriet. Geschichten, immer neue Geschichten! Die schönste weiß der Wirt in Ballycastle, ganz im Norden von Mayo, wo die Welt zu Ende ist oder zumindest Irland aufhört, was ja vielleicht ein und dasselbe ist. Ballycastle sieht aus, als habe die Zeit hier beschlossen, kurz mal stehen zu bleiben, den Leerlauf einzulegen und zu beobachten, wie es so weitergeht, wenn es eigentlich nicht weitergeht: zwei Reihen >



RAUER CHARMÉ

1+2 Vor einem das Meer, über einem der Himmel: Es gibt nicht viele Hotels mit einer so besonderen Lage wie das „Clare Island Lighthouse“ 3 Die Insel ist ein wunderbarer Ort, um den Rest der Welt für eine Weile zu vergessen
